

Kattenkönig Birlibi



Vor vielen Jahren ist im Pommerland ein reicher Bauer durch seine nächtlichen Gänge in den Wald um all sein Hab und Gut gekommen. Er ist ein starker Jäger gewesen und war deswegen oft des Nachts im Wald, wo er seine Eisen gelegt hatte und auf den Fang lauerte. Da hat er manche wunderlichen und sonderbaren Dinge gesehen und gehört, und zuletzt ist ihm auch der Kattenkönig Birlibi begegnet. Einmal nämlich, als er wieder einmal nach Mitternacht im tiefen Tann auf den Fuchs lauerte, da hörte er aus der Ferne ein vielstimmiges und kreischendes Getöse, und immer klang es mit heller Stimme heraus: Birlibi, Birlibi! Da erinnerte er sich des Märchens vom Kattenkönig, daß er als Kind oftmals hatte erzählen hören: wie er nämlich eine goldene Krone trage und über alle Wiesel, Hamster, Katten, Mäuse und dergleichen springinsfeldisches Gesindel herrsche und ein gewaltiger Waldkönig sei. Als er aber schon auf dem Sprunge war, auf den Lärm loszugehen und Nachschau zu halten, fiel ihm das Sprichwort ein: Bleibe weg, wo du nichts zu tun hast, so behältst du deine Nase.

Aber das Birlibi tönte ihm nach, solange er noch im Walde war und in der zweiten und dritten Nacht war es nicht anders. Doch ließ er sich nicht anfechten und sprach zu sich: Laß den Teufel und sein Gesindel ihr tolles Wesen treiben; sie können dem nichts tun, der sich nicht mit ihnen abgibt. In der vierten Nacht aber hat es ihn doch überwältigt.

Es ist die Walpurgisnacht gewesen, und wieder lärmte es von fern und das Birlibi klang hell darunter. Aber das war der Bauer nunmehr schon gewohnt und er kümmerte sich nicht darum. Um Mitternacht jedoch, als es im fernen Dorf eben zwölf geschlagen hatte, da kam ein ganz anderes Birlibi aus dem Walde hervor, daß dem Bauern die Haare zu Berge standen und daß er gerne davongelaufen wäre, wenn er es noch vermocht hätte. Mit einem Male nämlich tönte der ganze Wald von Trommeln und Pfeifen und Pauken und Trompeten und es wurde hell darin wie von tausend brennenden Lichtern, und die Bäume begannen zu sausen und die Büsche zu pfeifen und alle Steine und Felsen tanzten und sprangen, und dann kamen die Untertanen und Mannen des Kattenkönigs selber daher. Es waren die Füchse und Iltisse und Marder und Wiesel und Hamster und Siebenschläfer und Murretiere und Katten und Mäuse in so zahlloser Menge, daß es schien, als seien sie aus der ganzen Welt zusammengetrommelt. Sie liefen und sprangen und hüpfen

auf ihre Hinterfüße aufgerichtet durcheinander, als ob sie toll wären. In den Vorderfüßen aber trugen sie grüne Birkenzweige und jubelten und tosten und heulten und kreischten durcheinander jeder auf seine Weise. In den Lüften aber ging es ebenso wild als auf der Erde: Da flogen die Eulen und Kauze und Fledermäuse und Uhus und verkündigten mit ihren gellenden und kreischenden Kehlen und ihren flatternden und schwirrenden Flügeln ihre Freude.

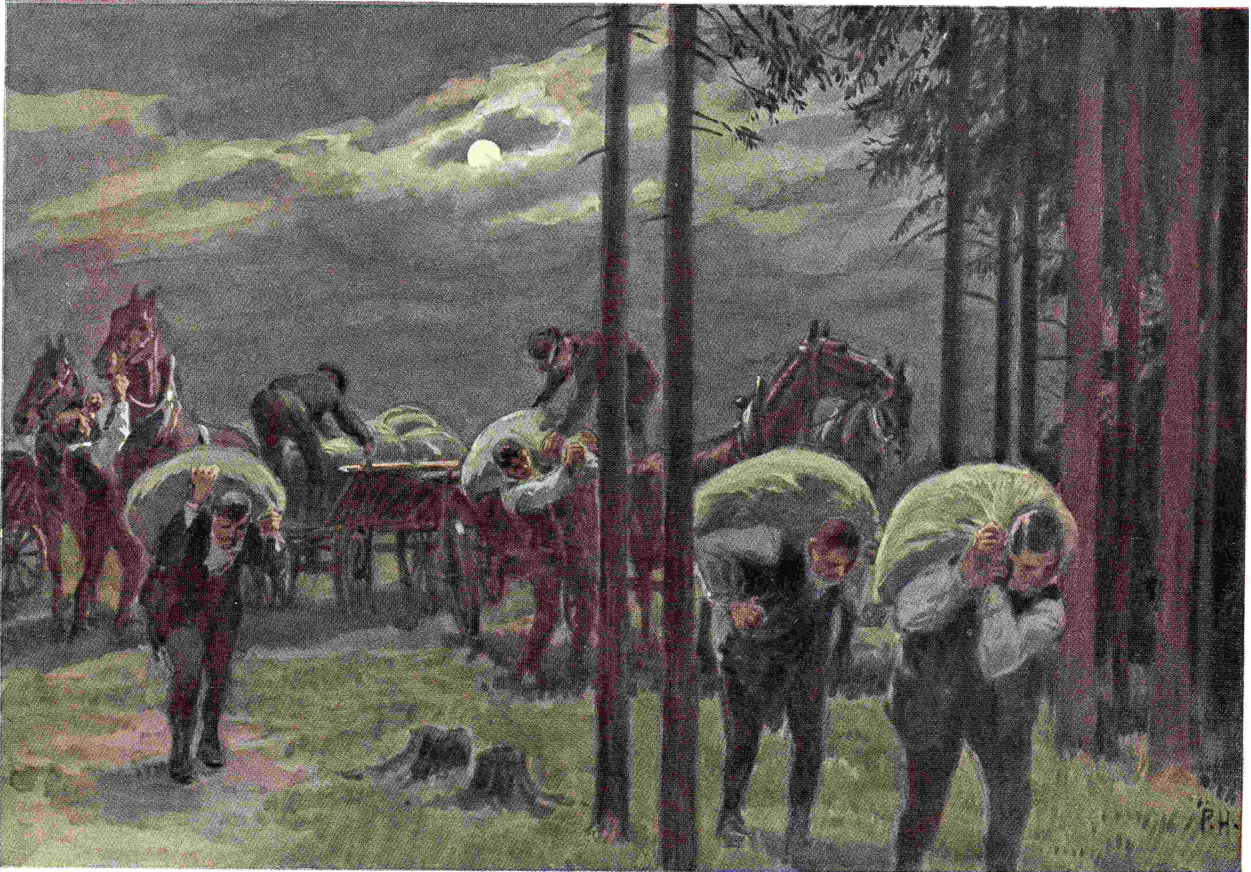
Der Bauer stand erschrocken mitten im Gewimmel und Geschwirre und wußte nicht aus noch ein, denn die Tiere versperrten ihm den Weg, und auf einmal leuchtete es noch heller auf und viele tausend Stimmen sangen das Lied vom Kattenkönig, daß es greulich durch den Wald erscholl. Sie sangen:

Macht auf, macht auf die Pforten
Und walle her von allen Orten.
Geladen seid ihr allzugleich,
Der König ziehet durch sein Reich.

Ich bin der große Kattenkönig,
komm her zu mir, hast du zu wenig!
Von Gold und Silber ist mein Haus,
Das Geld meß ich mit Scheffeln aus.

Es war aber der Kattenkönig selber, der nun einhergezogen kam. Er war groß wie ein Mastochse und saß auf einem goldenen Wagen und hatte eine goldene Krone auf dem Haupt und hielt ein goldenes Zepter in der Hand, und neben ihm saß seine Gemahlin. Sie hatte auch eine goldene Krone auf und war so fett, daß sie glänzte; und sie hatten ihre langen kahlen Schwänze hinter sich zusammenverschlungen und spielten damit, denn ihnen war sehr wohllich zumute. Der Wagen, auf dem sie saßen, wurde von sechs mageren Wölfen gezogen, und zwei lange Kater standen als Diener hinten drauf und hielten brennende Fackeln. Zwölf Hasen aber mit großen Trommeln schritten dem Zuge voran und trommelten unaufhörlich.

Dem Bauern schauderte die Haut auf dem ganzen Leibe und er versuchte, ob er nicht doch noch fortkönnte. Aber der Zug brauste immer frisch fort durch den Wald, und er mußte mit. So ging es, bis sie an die äußerste Ecke des Waldes kamen; da war ein offenes Feld, und dort hielten viele hundert Wagen, die mit Speck und Fleisch und Korn und Nüssen hochbeladen waren. Die Bauern aber, denen die Wagen gehörten, trugen die Säcke mit dem Korn und dem Speck und den Nüssen hinein in den Wald, und als sie ihn erblickten, da riefen sie ihm zu: „Komm her und hilf uns tragen.“ Da ging er hin und half ihnen die Säcke tragen, aber er war so verwirrt, daß er nicht wußte, was er tat. Es deuchte ihm aber,



als sehe er unter den Bauern viele bekannte Gesichter.

Es waren aber lauter Bauern, die sich dem Rattenkönig zum Dienst verschworen hatten. Darum mußten sie in der Walpurgisnacht den Raub zum Walde fahren, den des Rattenkönigs Untertanen aus allen Scheuern und Speichern und Kellern der ganzen Welt zusammengestohlen und gemaust hatten. Als aber alle Wagen abgeladen waren und das Gesindel alles grips und graps in das Dickicht geschleppt hatte, da kamen wohl hundert große Ratten und gossen Gold aus Scheffeln auf den Weg und auf das Feld und sangen dazu:

Hände her, Mützen her,
 Wer will mehr? Wer will mehr?
 Lustig, lustig heut geht's toll,
 Lustig! Händ und Mützen voll.

Da fielen die Bauern wie die hungrigen Raben über das ausgeschüttete Gold her, und ein jeder raffte sich, was er nur erraffen konnte. Als sie aber noch in bester Arbeit waren, wie die Tauben, unter die man Erbsen geworfen, da krächte der Morgenhahn und in einem Hui war alles verschwunden als wäre es nur ein Traum gewesen, und der Bauer stand ganz allein da am Walde. Da ging er schweren Herzens nach Hause, aber auch seine Taschen waren schwer von rotem Golde, denn er hatte mit den anderen mitgerafft, was er nur erraffen konnte.

Eine Zeitlang ging er nach diesem Abenteuer nicht mehr in den Wald, denn er hatte ein heimliches Grauen davor. Aber dann vergaß er die Walpurgisnacht und den Zug des Rattenkönigs allmählich doch und machte sich im Mond- und Sternenschein wieder auf seinen Fuchs- und Marderfang.

Von dem Rattenkönig und seinem Birlibi sah und hörte er nichts mehr und dachte immer seltener daran. Als es aber auf den Frühling zuging, da vernahm er um Mitternacht zuweilen wieder das Birlibi klingen. Dann rannte er aus dem Walde nach Hause so schnell er nur konnte. Manchmal träumte ihm auch zur Nacht, als stehe der Rattenkönig vor seiner Tür und klopfte an. Dann machte er ihm im Traume auf, und da sah er ihn leibhaftig vor sich, wie er damals im Wagen gesessen; nur war er nicht mehr so häßlich, sondern war von lauterem Golde. Und er sang ihm mit süßer Stimme sein Lied ins Ohr und flüsterte ihm zu: „Du kommst doch wieder zur Walpurgisnacht und hilfst Säcke tragen und holst dir deine Taschen voll Dukaten?“

Zwar sprach der Bauer, wenn er aus solchen Träumen erwachte wohl zu sich selbst: Warte nur König Birlibi, ich komme dir nicht zu deinem Feste. Aber je näher die Walpurgisnacht kam, umso mehr wuchs in ihm die Eier dabei zu sein; und als sie gekommen war, da litt es ihn nicht mehr zu Hause. Die großen Ratten, die das Gold aus Scheffeln auf

dem Boden schütteten, fielen ihm wieder ein, und zuletzt stand er doch auf und schlich sich hinaus in den Wald. Da hat er diese zweite Walpurgisnacht ebenso wieder erlebt, wie das erstemal. Nur daß er sich diesmal einen Sack für das Gold mitgenommen hatte und viel mehr einsammeln konnte als das Jahr zuvor. Nun aber dachte ihm, er habe des Goldes genug, und er tat einen hohen Schur, daß er hinfort nimmermehr in den Wald gehen würde, und er hielt ihn auch, so oft ihm auch noch der goldene Rattenkönig im Traume erschien.

So verging manches Jahr und er war nun ein sehr reicher Mann geworden, der sich für seine Dukaten manches Gut gekauft hatte. Aber zuletzt ist der Rattenkönig doch noch seiner Herr geworden. Er war ergrimmt auf ihn, weil er an seinen hohen Festen in der Walpurgisnacht ganz ausblieb. Darum schickte er eines Tages sein Gesindel gegen ihn aus, um sich zu rächen.

Zuerst erschienen die Mäuse in unermesslichen Scharen und fraßen ihm das Korn vom Felde und

aus den Scheuern, so sehr er sich mit den Seinen auch abmattete ihrer Herr zu werden. Dann kamen die Wiesel und Marder und Ratten und schlachteten ihm die Hühner und Tauben und Gänse, dann holten die Füchse und die Wölfe ihm alle seine Lämmer, Schafe, Füllen und Kälber. Sie trieben es so arg, daß der Bauer in wenigen Jahren um Güter und Höfe, um Pferde, Kinder, Schafe und Kälber gekommen ist und am Ende nicht ein einziges Huhn mehr sein eigen nennen konnte. Da mußte er als armer Mann mit dem Bettelstab in der Hand mit Weib und Kindern von Haus und Hofe gehen und sich auf seine alten Tage als Tagelöhner verdingen.

Oft hatte er nachmals erzählt, wie er durch den Rattenkönig Birlibi zu seinem Reichtum gekommen ist und wie er ihn dann durch ihn auch wieder hat verlieren müssen. Aber bei allen seinen Schätzen, sagte er, sei ihm doch nie ganz wohl ums Herz gewesen, weil solches keinen Segen in sich habe; ja eigentlich sei er damals elender daran gewesen als nachher, da er oft froh war, wenn er des Abends nur Salz und Kartoffeln gehabt hätte. Nach E. M. Arendt.

